

„Die Bereitschaft.“

Verein für soziale Arbeit und zur Verbreitung sozialer Kenntnisse.

Von Robert Serjunn.

Vor einigen Tagen zeigte der Verein „Die Bereitschaft“ in einer kleinen Ausstellung die Arbeiten der Kinder, die in seinen Tagesheimstätten aufgenommen sind. Diese Arbeiten waren wirkliche, echte Kinderarbeiten, mochten es Zeichnungen der Buben sein oder Handarbeiten der Mädchen, Gebrauchsgegenstände oder Spielereien; nirgends sah man den Geschmack der Kinder in eine bestimmte Richtung gedrängt, es sah aus, als hätten sie wohl Muster vor Augen gehabt, aber als wären sie bei der Ausführung ziemlich selbständig gewesen.

Die Ausstellung machte einen sehr hübschen Eindruck durch die Anordnung der Gegenstände. Die Leistungen jeder einzelnen Tagesheimstätte waren zu einer Gruppe zusammengefaßt, meist waren die Leiterinnen zugegen, jede stolz auf die Arbeiten ihrer Kinder und bereit, Auskunft zu erteilen, den Verkauf zu leiten, Nachbestellungen zu übernehmen.

Der Besuch der Ausstellung war sehr gut, die Gegenstände fanden freigebige Käufer und der Erlös, für die Weihnacht der Kinder in den Heimstätten bestimmt, war überraschend reich. Die Tagesheimstätten standen ursprünglich unter den Zielen des Vereines keineswegs im Vordergrund, der jagungsmäßige Zweck des Vereines ist die Förderung sozialen Wissens durch Abhaltung von Unterrichtskursen, Errichtung von Schulen für soziales Wissen, durch Versammlungen mit Vorträgen und Diskussionen, durch Errichtung und Erhaltung von Bibliotheken, durch Verfassung und Eingabe von Denkschriften, durch Herausgabe von Büchern und anderen Druckschriften, durch Betrieb einer Druckerei, durch Errichtung und Erhaltung eines Vereins- und Schulhauses, durch Förderung aller verwandten Unternehmungen und endlich durch die Errichtung und Erhaltung von sozialen Wohlfahrts-Einrichtungen.

Dieses Gebiet der Tätigkeit scheint fast allzu ausgebehnt, außer wenn man über eine große Zahl von Personen verfügt, die hingebend für die Sache arbeiten. Dieses Wenn ist die Schwierigkeit aller analogen Bestrebungen, und der Verein „Die Bereitschaft“ will darüber hinwegkommen, indem er durch die aufgezählten Mittel sich zuerst seine Mitarbeiter erzieht; dann erst sollte der Namen des Vereines diesen Sinn bekommen: Bereitschaft zur Erfüllung der sozialen Pflichten, die einem jeden zukommen.

Wenn man den sehr lesenswerten Bericht des Vereines über seine bisherige Tätigkeit durchsieht, so findet man recht oft die Worte: soziale Bildung, soziales Wissen, soziale Fürsorge und ähnliche. Wenn man selbst kein Junger mehr ist, so muten diese Ausdrücke modern an und man sucht ihre Beziehung zu dem Gedankenkreis der eigenen Jugend. Es stellt sich heraus, daß das Gefühl für die sozialen Aufgaben nichts anderes ist, als was man sonst mit Nächstenliebe, Mitleid, Barmherzigkeit, Humanität bezeichnete, doch durch ernstes Studium und durch Erkenntnis erhöht und zur Gewissenssache gemacht für jeden Einzelnen und für die Gesamtheit.

Der Verein „Die Bereitschaft“ wurde im Anfang des Jahres 1914 begründet und begann trotz dem Kriege seine Tätigkeit mit der Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen, die von sehr angesehenen Persönlichkeiten gehalten wurden. Auch wurde Versammlungen zur Besprechung von Gegenständen allgemeinen Interesses nach einleitenden Vorträgen gehalten, doch die Forderungen des Tages drängten sich in den Vordergrund. Den Führenden im Vereine war es bald klar geworden, welche Schwierigkeiten die Versorgung mit Lebensmitteln bereiten würde, und sie machten leider vergebliche Versuche, sich an maßgebender Stelle Gehör zu verschaffen. Der Verein gab dann eine Druckschrift heraus: „Oesterreichs Volksernährung im Kriege“, die in der Bevölkerung vielfach anregend wirkte. Mehr Erfolg hatte eine Eingabe des Vereines an den Bürgermeister von Wien mit der Anregung zum Gemüsebau auf Brachlandereien. Im Winter 1915/1916 wurden einige Unterrichtskurse veranstaltet, die soziologische Gegenstände behandelten.

Alle diese Bestrebungen wurden in den Schatten gestellt durch die Heimstättenaktion, auf die der Verein schon durch die ersten Folgen der Mobilisierung unserer Truppen hingewiesen wurde, denn bald nach Beginn des Krieges zog in den Familien der zum Heere Einberufenen die Sorge und die Not ein; die Frauen mußten außer dem Hause einen Erwerb suchen und den Tag über ihre Kinder sich selbst überlassen, wenn ihnen nicht ein glücklicher Zufall eine hilfsbereite Nachbarin beschert hatte. Für solche Kinder begann der Verein Tagesheimstätten einzurichten, seine neu organisierte „Fachgruppe für Kinderfürsorge“ konnte bald die Zahl dieser Heimstätten auf elf in verschiedenen Bezirken vermehren. Die Aufsicht in diesen Anstalten übernahmen Frauen und Mädchen aus bürgerlichen Kreisen, neben ihnen waren Kindergärtnerinnen angestellt.

Die Zahl der Heimstätten wurde nach und nach auf acht, die der Verein jetzt noch erhält, reduziert, indem zwei davon zu einer zusammengelagert, zwei hingegen von anderen Vereinen übernommen und weitergeführt wurden. Aus der anfangs großen Zahl der die Aufsicht führenden Frauen und Mädchen wurde allmählich eine Auslese gemacht, und so sind die jetzt bestehenden Heimstätten in erprobten Händen und haben immer stärkeren Zuspruch, immer bessere Erfolge, so daß „Die Bereitschaft“ jetzt als ihr nächstes Ziel die Erwerbung der beträchtlichen Mittel zur Erhaltung der Heimstätten und zu ihrer Erweiterung und Vermehrung erblickt. Der Verein hat in zwei Jahren für die Kinder in den Heimstätten (mit einer Anzahl von anfangs 1300, jetzt noch 950) 300.000 Verpflegungstage geleistet und dafür zirka 200.000 Kronen gesammelt und ausgegeben 2 Kronen für 3 Tage! Das ist sehr wohlfeil, aber doch viel Geld; noch weit mehr wird es erfordern, wenn man neue Heimstätten gründen oder die alten erweitern will.

Die Heimstätten der „Bereitschaft“ sind an Werktagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet; sie übernehmen Kinder von sechs bis zu vierzehn Jahren. Die Jüngsten werden wie im Kindergarten beschäftigt, die Schulkinder machen ihre Schulaufgaben und in den freien Stunden üben sie unter Aufsicht und Anleitung allerhand Liebhaberkünste, wie Zeichnen, Modellieren, Malen, Laubsägearbeiten, weibliche Handarbeiten.

Der Wert dieser Tätigkeit liegt besonders darin, daß die Kinder lernen, Freude an der Arbeit zu haben; der Reiz ist groß, wenn man unter den eigenen Händen etwas entstehen sieht, und wird noch erhöht, wenn überdies ein besonderer Nutzen erzielt wird, wie es bei der eingangs erwähnten Ausstellung mit ihrem reichen Ertrag für Weihnachten geschah. Ein anderer Nutzen der Heimstätten, der hoch anzuschlagen ist, besteht in der Erziehung zur Reinlichkeit am eigenen Leibe, die der Armut oft schwer gemacht wird, drum sagt man auch: Reinlichkeit ist der erste Luxus.

Wenn man die Heimstätten besucht, freut man sich an der selbstverständlichen Reinlichkeit der Kinder und ihrer eigenen Freude daran. Die Kinder erhalten täglich drei bescheidene Mahlzeiten: das Vormittagsbrot, das Mittagessen, meist aus Suppe und Gemüse bestehend, und die Pause, Kaffee mit Brot. Zum Brot gibt es Honig. Daß die Ernährung eine genügende ist, beweist das gute Aussehen der Kinder, von denen die älteren gegenüber den erst später eingetretenen die besser genährten sind. Die Heimstätten sind sehr bescheiden eingerichtet und auf das Notwendigste beschränkt, die kleine Büchersammlung für die Kinder, die fleißig benützt wird, empfindet man schon als Reichtum. Der Raum in den Anstalten ist bis an die Grenze des Möglichen ausgenützt, nicht nur weil es schwer ist, einem so geräuschvollen Mieter wie eine Schar von Kindern ist, Unterkunft zu verschaffen, so daß man wenig Auswahl hat, sondern hauptsächlich deshalb, weil der Zuspruch allmählich immer größer geworden ist und man sich schwer entschließt, Mütter abzuweisen, die für ihre Kinder um Aufnahme bitten. Der Verein möchte seine Tagesheimstätten vermehren und möchte sie aus der Kriegszeit in den Frieden hinüberretten; mögen recht viele dabei mithelfen!